

Wir waren im Land, wo der Pfeffer wächst!

Reise nach Kerala vom 13. Januar bis 10. Februar 2018.

Nach einigermaßen bequemem Flug kamen wir (meine Frau Annegret und ich) morgens um 3 Uhr in Kochi an. Es war eine große Freude, dort von Chacko, dem Organisator der Kerala Diözese, mit einem großen Schild mit unserem Namen empfangen zu werden. Er war in der ersten Woche unser ständiger Begleiter.

Die erste Station war ein „girls home“ in Thrissur. Dort wurden wir sehr freundlich empfangen, waren aber „todmüde“ und warfen uns erst einmal in die bereitgestellten spartanisch harten Betten.

Nach ein paar Stunden Schlaf und wundervollem indischen Frühstück ging es an das Auspacken und Installieren der mobilen „dental unit“. Dies war eine positive Überraschung, denn diese kleine „Kiste“ beinhaltet alles, was ein Zahnarzt zur Behandlung so braucht!

Danach wurden sofort die Mädchen dieses Heimes untersucht und die Behandlungsbedürftigen auserwählt und anschließend behandelt. Also konnten wir sechs Stunden nach Ankunft in Indien unsere Tätigkeit beginnen.

Mit Unterstützung der freundlichen Betreuerinnen und viel Spaß mit den Verkäufern haben wir uns dann abends erst einmal „indisch“ eingekleidet.

Am nächsten Tag ging es dann in Begleitung eines jungen Arztes in ein Heim für geistig behinderte Jugendliche. Mit großer und lauter Kapelle wurden wir empfangen. Dann hatten wir die Ehre, die Auszeichnungen zu überreichen, die einige der Insassen in einem Wettbewerb gewonnen hatten.

Dann Routine: Einheit auspacken, Untersuchung vorbereiten, Screening durchführen (hier nicht so ganz einfach!) und anschließend einige wenige behandeln.

Ein kurzer Ausflug nach Kochi zu den chinesischen Fischernetzen beendete diesen Tag.

Früh am Morgen startete der Dienstag als Reisetag mit Besuch beim Bischof Glenn und dem Ziel Marayur. Eine sehr kurzweilige Reise obwohl wir von den versprochenen wilden Tigern und Elefanten nichts gesehen haben!

Chacko, unser treuer Organisator und Begleiter, führte uns im frühen Morgennebel noch zu historischen Gräbern, bevor der zahnärztliche Alltag begann.

Diesmal weit ab im Gebiet der „Ureinwohner“ zu einer winzigen Kirche und sehr kleinem Gemeindesaal, in dem wir dann unsere Routinemaßnahmen durchführten .

Ein traumatisches Erlebnis für alle Beteiligten war mein verzweifelter, schlussendlich erfolgreicher Kampf um die Extraktion eines zerstörten Backenzahnes mit völlig unzureichendem Instrumentarium (nur Milchzahn Zangen!).

Wiederum früh aufgestanden wurden wir vom Reverend des nächsten Einsatzortes abgeholt. Es war immer wieder spannend, wie unser umfangreiches Gepäck in mehr oder weniger große Autos verladen wurde.

Nach einem wilden „Ritt“ durch wunderschöne Landschaften der Tee-Berge erreichten wir das Krankenhaus. Hier ging es auch sofort wieder ans Werk => Routine. Da dieser Tag nicht ausreichte, die Patienten vermehrten sich auf wundersame Weise, behandelten wir am nächsten Tag weiter bis zum Nachmittag.

Mit Unterbrechung bei „Sightseeing“ eines malerischen Stausees wurden wir bis in die Nacht hinein zum nächsten Bischof gebracht. Diese nächtliche Fahrt war dann noch einmal um einiges „wilder“.

Bischof Daniel empfing uns in seiner „Residenz“ und wir konnten uns nach einem vorzüglichen Abendessen von dem Trip erholen.

Der nächste Morgen wieder zahnärztliche Routine.

Nur am Sonntag eröffnete uns Bischof Daniel, dass wir die Ehre hätten, einer Konfirmation beizuwohnen. Somit saßen wir vier Stunden in der Kirche und erlebten diese feierliche Zeremonie.

Völlig geschafft nahm uns Chacko wieder in Empfang und fuhr uns nun endlich zum Stützpunkt „Codacal“, den wir dann mitten in der Nacht erreichten. Sogar zu dieser nächtlichen Zeit wurden wir freundlichst empfangen und im Gästehaus untergebracht.

Für den darauffolgenden Montag hatte ich zur Bedingung gemacht, endlich fehlendes Instrumentarium zu kaufen. Dies gelang uns auch mithilfe der

zahnärztlichen Kollegin in einem Nachbarort. Mit großer Begeisterung konnte ich Zangen für Erwachsene, Hebel und verschiedenes Kleinmaterial auswählen und kaufen, zu einem bescheidenen Kurs. Hier gebührt ein besonderer Dank meinem Kollegen Friedrich Busche aus Stadthagen, der durch seine großzügige Spende diesen Einkauf und den eines weiteren Winkelstücks ermöglichte.

Nun war die weitere Arbeit gesichert. Als Belohnung organisierte Dr. Periyar, der Direktor des Krankenhauses, einen abendlichen Ausflug zum Meer, Sonnenuntergang inklusive.

Die nächsten Tage waren straff organisiert und es begann mit dem Start um fünf Uhr in der Früh! Nach einer erlebnisreichen Fahrt in die Berge von Wyanad erreichten wir das erste Heim. Hier wieder unsere routinierten Arbeitsabläufe, immer unterbrochen durch sehr leckere Mahlzeiten. So folgten nun Heim auf Heim, unterbrochen nur durch abenteuerliche Wege von einem Ort zum nächsten. Der Empfang war meist äußerst herzlich und wir erfreuten uns an der liebevollen Betreuung der Kinder.

Wieder zurück in Codacal waren Behandlungen vor Ort geplant, doch außer zwei Geistlichen meldete sich niemand. Die zahnärztliche Abteilung wirkte sehr vernachlässigt und schmutzig. Mein Auftritt dort hat wohl zu einer, zumindest oberflächlichen, Reinigung verholfen.

Da wir nun ja bestens ausgestattet waren, wurde beschlossen, unseren Einsatz in dem Heim unseres ersten Besuches zu beenden, da ich dort mangels „Werkzeug“ einige Extraktionen nicht durchführen konnte. Also kamen einige Mädchen noch in den „Genuss“, einen Backenzahn zu verlieren.

Jetzt galt es nur, die kleine aber feine Einheit zu reinigen und gut zu verpacken, damit sie auf den Weg zum nächsten Einsatzort „Ranipet“ gebracht werden konnte.

Dann begann der zweite Teil unseres Abenteuers = Urlaub auf den Lakkadiven.

Dr. Reiner Klesper